

Leben heißt,
Mehr Träume in der Seele zu haben,
als die Realität
zerstören kann.

Harmonie bedeutet Gesundheit

Der Mensch ist ein offenes System das normalerweise nach einer einwirkenden Störung wieder in einen harmonischen Zustand zurückkehren kann, wenn die Störungen nicht zu viel werden oder dauernd einwirken. Dann erschöpft sich das Regulationssystem und es kommt zur Starre und zum Chaos im System.

Die Krebserkrankung ist eine multifaktorielle Krankheit – also einer Erkrankung an deren Entstehung viele Ursachen zusammengespielt haben. Aus diesem Grund kann die Behandlung auch nicht nur durch einen Aspekt erfolgen. Die ganzheitsmedizinische Behandlungsweise anerkennt in der Entstehung und Therapie einer Krebserkrankung gleichermaßen seelischen, körperlichen, sozialen und geistigen Aspekte. Aus diesem Grund kann ich mich mit dem alleinigen Therapiekonzept „Stahl, Strahl und Chemotherapie“ nicht zufrieden geben. Tumorreduzierende Maßnahmen, aber auch die plötzlich notwendige berufliche und private Neuorientierung, Verlustängste, negative Prognosen erzeugen Dauerstress im bereits regulationsgestörten Organismus.

Krebs als Erkrankung des Menschen in seiner Ganzheit, nicht einzelner Zellen, verlangt nach einer individuellen, bewahrenden und regenerierenden Begleittherapie. Die Schulmedizinischen Therapien verfolgen eine reine „Ausrottungs-Strategie“ und reduzieren die Erkrankung auf ein Geschwulstproblem. Krebs ist jedoch eine Diagnose die den ganzen Menschen erschüttert und den ganzen Menschen in ein Behandlungskonzept einbinden muss. Ärzte und Therapeuten können mit ihrer ganzheitlichen Medizin durch das Einbringen Harmoniefördernder Maßnahmen die Selbstheilungskräfte anregen. Das Augenmerk darf nicht nur auf die kranken Stellen gelenkt werden.

Mir ist wichtig die gesunden Anteile zu stärken.

Körperlich, psychisch, seelisch und geistig – um vieles was vielleicht lange vernachlässigt wurde wieder zu integrieren und zu pflegen.

Wo auch immer sie im Moment gerade stehen, so hoffe ich, dass diese Broschüre Ihnen ein wenig Orientierung gibt, auf ihrem ganz persönlichen Weg.

Krebs - Was nun?

Die Diagnose „Krebs“ hat nichts von ihrem Schrecken eingebüßt. Meist werden die Betroffenen aus heiterem Himmel mit dieser Tatsache konfrontiert. Plötzlich wird ihr Alltag, ihre Lebensplanung, ihr Vertrauen in den eigenen Körper und manchmal sogar ihr religiöses oder spirituelles Weltbild erschüttert. Die Realisierung dieser Tatsache, verläuft in verschiedenen Phasen, welche jedoch nicht streng hintereinander stattfinden, sondern immer wieder wechseln, sich überlappen, einmal länger, dann wieder kürzer dauern.

In der Zeit bevor die Diagnose definitiv feststeht, empfinden Sie vielleicht eine diffuse, manchmal jedoch auch eine sehr konkrete Angst. Viele meiner Patienten berichteten mir von Träumen, in welchen sie sich selbst „Sterbend“ gesehen haben. Diese Ängste und Träume sind verständlich und sollten ausgesprochen werden. Immer wieder habe ich erlebt, dass Betroffene, diese Träume als Orakel Fehlinterpretieren, und auch sonst realistische Persönlichkeiten verfallen manchmal in die irrige Annahme, dies sei eine Offenbarung, wie ihre Krankheit ausgehen wird.

Während und nach der Befundbesprechung, wenn die Diagnose eindeutig feststeht, erleben sie vielleicht die Phase des **Schocks und der Verdrängung**. Gedanken wie „Das hat mit mir nichts zu tun, das ist nicht wahr“, helfen anfangs einfach nur zu funktionieren. Verdrängung ist ein natürliches Betäubungsmittel, zu Unrecht hat es einen schlechten Ruf. Aber gerade bei zutiefst existentiellen Bedrohungen, ermöglicht es ein Weiterexistieren. Vielleicht haben sie sich in dieser Situation wie in Watte verpackt gefühlt. Vermutlich haben sie von den Informationen, die sie von ihrem Arzt erhalten haben, nur einen Bruchteil mitbekommen. Scheuen sie nicht davor zurück, ihn später nochmals zu bitten, ihnen die Behandlungsmöglichkeiten zu erklären.

Vielleicht empfinden sie nach einiger Zeit **Wut oder Zorn** („Warum Ich?“ „Ich habe doch gar nicht so schlecht gelebt“, „Hätte ich doch dieses oder jenes anders gemacht“). Ein wenig erinnert dies auf der körperlichen Ebene an die Wundheilung. Sie entspricht der Entzündungsreaktion, die eintritt sobald die Schmerzlose Zeit des Wundschocks vorüber ist, die Blutung gestillt und sich langsam der Wundschmerz einstellt. Es ist jedoch auch die Phase in welcher das Immunsystem aktiviert wird.

Dazwischen erleben sie vermutlich immer wieder Zeiten des **„Verhandelns“** („Wenn ich nur noch erleben kann, dass...“ „Wenn ich mich so verhalte, werde ich wieder gesund“) und Zeiten der **„Depression und des Zweifels“** („Ich kann nicht mehr!“, „Es hat alles keinen Sinn“). Die Phase der Depression erscheint vielleicht vielen als Resignation oder wie eine Krankheit im klinischen Sinne.

Meist handelt es sich jedoch um einen fortgeschrittenen Punkt im Verarbeitungsprozess, und führt hin zur **Annahme der Diagnose Krebs**, und zum Loslassen der Phantasien, in welchen alles wieder gut wird und ungeschehen gemacht werden kann. Erfolgt die Annahme bewusst, kann die Krankheit in Ihr Leben integriert werden. In manchen Fällen wird sie sogar als Chance wahrgenommen, die eine neue Perspektive eröffnet oder dem Leben eine neue Richtung oder Sinn geben kann. Aus diesen emotionalen Wohlbefinden heraus, kann Heilung in ganzheitlichem Sinne geschehen. Jeder Mensch erlebt diesen Prozess individuell und in seiner eigenen Zeit. Es werden sich immer wieder Gefühle wie Wut, Depression, Zweifel einstellen. Aber die Wunde ist verheilt, auch wenn eine Narbe zurückbleibt.

Ich würde mir wünschen, dass Ärzte welche Patienten mit Krebs behandeln, diesen Prozess verstehen und in ihren Behandlungsablauf integrieren. So könnten sie ihre Patienten begleiten und sie zu einem angemessenen Ausdruck ihrer Emotionen ermutigen um sich gemeinsam auf den Weg zur Heilung zu begeben.

Krebs muss heute nicht mehr zwingend ein Todesurteil sein und es wäre wünschenswert, dass sich Ärzte und Patienten bewusst machen, dass mindestens 45 % aller Krebserkrankungen geheilt werden können, und zwar bei allen Krebsarten. Trotzdem wird bei keiner anderen Krankheit durch die Diagnose so viel Panik und Verzweiflung ausgelöst wie bei Krebs.

Selbst im fortgeschrittenen Stadium soll doch die Zukunft und das Ziel des Patienten nicht „Sterben“ heißen, sondern „Leben“.

Ich möchte mit Ihnen gemeinsam an diesem Ziel arbeiten.



Was bedeutet Heilung?

Heilung bedeutet mehr als das Beseitigen aller Symptome und das Verschwinden einer Krankheit. Diese Tatsache wird in der klassischen, westlichen Schulmedizin oft zu wenig beachtet. Beschäftigt man sich mit den alten, traditionellen Medizinsystemen, erkennt man, dass unter Heilung ein ganzheitlicher, innerer Prozess verstanden wird. Heilung findet auf mehreren Ebenen statt.

Auf der körperlichen Ebene, wenn eine gestörte Organfunktion wieder heil wird oder ein Tumor sich zurückbildet, auf der emotionalen Ebene, wenn wir uns nach einem seelischem Trauma wieder erholen und unser Gleichgewicht wieder finden, auf der Sozialen Ebene, wenn wir nach einer Scheidung oder nach einem Verlust des Arbeitsplatzes wieder neue Perspektiven erkennen, auf der geistigen Ebene kann Heilung stattfinden, wenn sich destruktive Wertvorstellungen in lebensbejahende, heilende Gedanken wandeln, und auch auf geistiger Ebene kann man Heilung erleben, wenn wir den Sinn des Lebens erkennen, eine beglückende spirituell-religiöse Erfahrung machen oder unseren inneren Frieden gefunden haben.

Heilung kann also auch stattfinden, wenn die Behandlung einer Krankheit nicht mehr zur Diskussion steht oder sich als unwirksam erwiesen hat.

EIN ARZT DER DIE HEILKUNST WIRKLICH GANZHEITLICH VERSTEHT, WEIß WIE WESENTLICH DIE INNEREN HEILKRÄFTE EINES PATIENTEN FÜR DEN HEILUNGSERFOLG SIND, UND WIRD ALLES UNTERNEHMEN UM DIESE KRÄFTE AUF ALLEN EBENEN ZU FÖRDERN.

Eine Therapie kann nur gelingen, wenn der Organismus die nötigen Voraussetzungen für die Heilung schafft. Ein Antibiotikum unterstützt die Abwehrzellen, bei ihrem Kampf gegen die Infektion indem es die Bakterienzahl reduziert. Ohne ein funktionierendes Immunsystem ist das beste und teuerste Antibiotikum wirkungslos.

Entscheidend für die Heilung ist die Bereitschaft des Betroffenen Verantwortung für sich zu übernehmen. Durch die Krebserkrankung wird man oft schnell in die passive Rolle des Opfers gedrängt. Der Arzt übernimmt den aktiven, kurativen Part und der Patient hat nur mehr die Aufgabe alle Behandlungen zu erdulden. Legen sie diese Rolle so schnell wie möglich wieder ab. Für viele Patienten ist die Erkenntnis, dass und wie sie sich aktiv an ihrem Heilungsweg beteiligen können, von größter Bedeutung für ihre Gesundheit. Denn wer sich als Opfer fühlt, versperrt sich den Zugang zu seinen eigenen, innersten Heilkräften. Aber gerade diese können zusammen mit den schulmedizinischen und komplementärmedizinischen Maßnahmen entscheidend zur Heilung beitragen.

Wir wissen, dass in Extremsituationen Panik oder Todesangst die Situation noch verschlechtert.

WAS WIR BRAUCHEN IST EIN KLARER KOPF, MUT UND HOFFNUNG, UM TROTZ ALLEM ÜBERLEBEN ZU KÖNNEN.

Wenn sie mit einer Krebserkrankung konfrontiert sind, ist es wichtig Verstand und Eingebung zusammenwirken zu lassen, wenn es um ihre Entscheidung geht, welche Behandlung mit welchen Konsequenzen, welcher Arzt, welches Krankenhaus, welche Begleittherapie, welche Lebensumstellung für sie die richtige ist.

Eine einzige richtige Wahl, gibt es bei keiner der großen und kleinen Entscheidungen, vor die uns eine Krebserkrankung stellt. Vielleicht wissen die Ärzte schon genau was für sie die richtige Behandlung ist, Freunde drängen sie möglicherweise, die eine oder andere alternative Therapie auszuprobieren oder versuchen ihnen eine bestimmte Lebensweise schmackhaft zu machen. Doch Heilung passiert nur dann, wenn wir unseren eigenen individuellen Weg entdecken – der für uns der beste ist. Information ermöglicht uns eine Orientierung, einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten. Doch irgendwann müssen sie in sich hineinfühlen, um zu spüren welcher Weg für sie sinnvoll ist.

Ein bekannter Ausspruch von Bernie Siegel lautet:
„Solange keine Gewissheit herrscht, ist die Hoffnung im Recht“

Statistiken bestehen nur aus abstrakten Zahlen. Sie haben nichts mit ihnen zu tun. Wir können immer wieder beobachten, dass Krebspatienten ihre Prognose lange überleben. Wenn sie also hoffen, dass sie zu den 80 oder 10 Prozent der Menschen gehören, die den Krebs besiegen, steht es niemandem zu ihnen dies auszureden. Uns Ärzten fällt es schwer zwischen wissenschaftlichen Zweifel und klinischer Hoffnung das Gleichgewicht zu finden. Haben sie Verständnis dafür, aber lassen sie sich das Recht auf Hoffnung nicht streitig machen, von keiner Statistik, von keiner Prognose. Nur sie bestimmen auf welches Ziel ihre Hoffnung gerichtet ist. Und es gibt immer einen Grund zur Hoffnung, auch in einer scheinbar ausweglosen Situation.

MEIN ZIEL IST ES, SIE ZU BERATEN UND ZU BEGLEITEN UM GEMEINSAM MIT IHREM HAUSARZT UND DEN BEHANDELNDEN KREBSSPEZIALISTEN, IHREN INDIVIDUELLEN WEG ZU IHRER HEILUNG ZU FINDEN.



Komplementäre, begleitende Krebstherapien

Wenn sie an Krebs erkrankt sind, wird sich ihnen im Laufe ihrer Erkrankung irgendwann die Frage aufdrängen: „Ist die schulmedizinische Therapie ausreichend um gesund zu werden“, „Kann ich selbst auch etwas dazu beitragen“. Manche Betroffenen stellen sich diese Fragen schon bei Diagnosestellung, viel häufiger aber wird ihnen vielleicht ihre Situation bewusst, wenn die erste aktive Phase vorüber ist, und sie nach erfolgter Operation, Chemotherapie oder Strahlentherapie wieder zu Hause sind. Sie haben vermutlich von ihrem behandelnden Arzt einen Kontrolltermin erhalten. Vielleicht fühlen sie sich müde und spüren dass ihr Körper und ihre Seele an Kraft und Energie verloren hat. Wie soll es nun weitergehen?

Aus der Familie, von Freunden und Bekannten erhalten sie wahrscheinlich eine Fülle von wohlmeinenden Ratschlägen. In Apotheken, Drogerien, Inseraten, Internet, durch Mundpropaganda oder durch Heilpraktiker werden immer wieder „Antikrebsmittel“ angeboten. Manche sind sinnvoll, manche nicht unbedingt nötig, viele sind wirkungslos und kosten viel Geld, einige sind manchmal jedoch auch schädlich. Vorsicht ist besonders dann geboten, wenn gleichzeitig von wirksamen, schulmedizinischen Behandlungen abgeraten wird. Aus sämtlichen Untersuchungen, die ich recherchiert habe, geht einheitlich hervor, dass es bisher keine komplementärmedizinische Methode und kein Mittel gibt, welches Krebs alleine und systematisch (wiederholbar) heilen kann. Natürlich gibt es immer wieder glaubhafte Fallberichte von Spontanheilungen wegen, mit, oder trotz der verwendeten Methoden (wir wissen es nicht). Der Wiener Onkologe Prof. Heinrich Wrba hat aufgelistet, dass rund 500 Mittel und Methoden angeboten werden, die für sich beanspruchen, auf biologischer Basis gegen Krebs wirksam zu sein. Davon sind jedoch nur wenige so weit abgesichert, dass sie unbedenklich sind und angewandt werden können.

Aus meiner klinischen Erfahrung mit Krebspatienten weiß ich, dass fast alle, zu irgendeinem Zeitpunkt ihrer Erkrankung, zu einigen oder mehreren solchen Mitteln und Methoden greifen. Meist wird dies vor den schulmedizinisch orientierten Ärzten geheim gehalten. Ich finde das schade, denn die wenigsten Patienten vertrauen in erster Linie „Wunderheilern“ Dies passiert meist erst durch traumatische Erlebnisse mit der Schulmedizin oder nachdem der Patient „aufgegeben“ wurde. Immer wieder durfte ich erleben, wie erleichtert meine Patienten waren, wenn ich das Gespräch auf dieses Thema gelenkt habe. Häufig kommen sie in meine Praxis, mit einem Sack voll Tabletten und Säften, mit Broschüren und Büchern. Gemeinsam sortieren wir, was sinnvoll ist, kontrollieren die Inhaltsstoffe, die Dosierung, wechseln einiges durch kostengünstigere Alternativen aus, anderes wird ersetzt durch Präparate, bei welchen die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Weiters werden individuelle Behandlungspläne erstellt abgestimmt auf das Tumorstadium, die laufende schulmedizinische Behandlung, die aufgetretenen Nebenwirkungen und auch im Rahmen der Palliativmedizin bieten die komplementärmedizinischen Methoden Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität. All dies stärkt auch das Vertrauen in die Schulmedizin, verbessert und erleichtert die Behandlung mit aggressiven Therapien.

JEDE EBENE UNSERES WESENS BRAUCHT IHRE UNTERSTÜTZUNG – DIE KÖRPERLICHE, DIE GEISTIG-SPIRITUELLE UND DIE SEELISCHE.

Auf ergänzende Heilmaßnahmen sollte deshalb nicht verzichtet werden. In zahlreichen Studien und Erfahrungsberichten hat sich gezeigt, wie sehr sie dem Krebskranken helfen können. Sie verbessern das seelische Wohlbefinden, Schmerzen und andere Beschwerden der Erkrankung lassen sich vermindern, die Nebenwirkungen aggressiver Therapien können stark abgemildert werden, manche unterstützen sogar die Wirkung der Chemotherapie, schützen vor Langzeitfolgen von schulmedizinischen Behandlungen wie Knochenmarksdepression, chronic fatigue syndrom (chronische Müdigkeit), stärken das Selbstheilungssystem, beugen dadurch der Bildung von Rezidiven und Metastasen vor und erhöhen die Lebensqualität und Heilungschancen.

Leider gibt es bislang nur wenige Untersuchungen über die Auswirkungen von ergänzend eingenommenen Vitaminen und Spurenelementen auf eine laufende Chemotherapie und manche zeigen sogar die Gefährdung ihrer Wirkung. Die Auswahl der erforderlichen komplementären Maßnahmen gehört deshalb in die Hand eines erfahrenen Arztes/einer Ärztin (seit kurzem gibt es ein Ärztekammerdiplom für Komplementäre Krebstherapie), welche die laufende schulmedizinische Therapie in einem ganzheitlichen Ansatz mit den komplementären Maßnahmen abstimmt.

Wie aber können sie sich orientieren in dieser Fülle aus sinnvollen, sinnlosen, teuren und auch gefährlichen Angeboten. Grundsätzlich gilt:

„ES GIBT FÜR JEDEN KRANKEN EINEN WEG, NÄMLICH SEINEN WEG, DIE KRANKHEIT ZU BEWÄLTIGEN. ES IST UNS NUR DAS BEWUSSTSEIN DAFÜR VERLOREN GEGANGEN, DIESEN EIGENEN WEG ZU FINDEN“

In einem ausführlichen Beratungsgespräch (mind. 1 Stunde), werden sie über die sinnvollen Möglichkeiten von begleitenden Maßnahmen aufgeklärt.

Sie erhalten von mir einen individuellen, schriftlichen Therapieplan und ausreichend Informationsmaterial.

Sie erhalten Informationen über aktuelle Kostenübernahme durch die Krankenkasse. Selbstverständlich stehe ich für Rückfragen durch sie oder ihren Hausarzt jederzeit telefonisch zur Verfügung.



Was versteht man unter Komplementärmedizinischen Maßnahmen?

Darunter versteht man alle Maßnahmen die ergänzend und unterstützend zur stärker wissenschaftlich abgesicherten Schulmedizin angewendet werden können, mit der Aufgabe die Lebensqualität zu verbessern und dadurch vielleicht auch eine längere Überlebensdauer bzw. eine Heilung zu erreichen.

WIE FINDE ICH MICH IM ANGEBOT DER VIELEN KOMPLEMENTÄRMEDIZINISCHEN THERAPIEFORMEN ZURECHT?

© Spirituelle Ansätze

Zu den spirituellen Verfahren der Krebsbehandlung, die teilweise bis in die Anfänge der Menschheitsgeschichte zurückreichen, gehören Gebete, Handauflegen und viele Formen der **spirituellen Visualisierung oder des Inneren Dialogs**, die dazu bestimmt sind, den Patienten mit den höheren Kräften in seinem Inneren in Einklang zu bringen – dem Geist der Natur, des Universums oder jeder anderen Vorstellung, die er sich von diesen Kräften macht.

© Psychologische Verfahren

Dazu gehören Maßnahmen der **Psychoonkologie**, **Entspannungsverfahren**, Psychotherapie, Gruppentherapie, Kunst- und Maltherapie, Musiktherapie, Visualisierungen, **Hypnose**, Biofeedback, NLP, Familienaufstellung, Lachtherapie, **Autogenes Training**, Qi Gong, Meditation, **Visualisierungsübungen nach Simonton**

Psychologische Verfahren können Hilfestellung geben zur Bewältigung des Diagnoseschocks, Abbau von Ängsten, um Wege zu finden wie man mit der Krankheit leben kann, zur Reduktion von Nebenwirkungen bei schulmedizinischen Behandlungen, zur Symptomkontrolle bei Schmerzen, Schlaflosigkeit, Übelkeit, in der Auseinandersetzung von Verlusterlebnissen die durch die Krankheit ausgelöst werden, zur Bewältigung von Funktionseinschränkungen, bei Rezidiven, bei Therapieabbrüchen, bei Problemen in der Familie und in der Arbeit die durch die Krebserkrankung ausgelöst wurden, zur Sinnfindung, Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod

© Ernährungs- und Diätverfahren

Meiner Meinung nach beugt eine gesunde Ernährung viele Krebsarten vor und kann auch dabei unterstützend sein einen Rückfall zu vermeiden. **Ausgewogene, vitalstoffreiche Ernährung** versorgt den Körper mit vielen Schutzstoffen und sekundären Pflanzenstoffen (B-Karotin, Phytoöstrogene, Polyphenole, Ballaststoffe, Vitamine, Mineralstoffe, Omega-3-Fettsäuren....) Obskure Diättempfehlen (Krebs aushungern wie in der Breuss-Diät) können jedoch mehr schaden als nützen.

© Physikalische Maßnahmen

Darunter versteht man Bewegung, **Qi Gong**, Taiji, **Massagen**, Tuina, Lymphdrainagen, Shiatsu, Feldenkreis, Osteopathie, **Entspannungs- und Atemübungen**, Yoga, Sie können, die Lebensqualität fördern, die Symptome mildern, die Nebenwirkungen der Behandlung verringern, die Wirksamkeit der Therapie verstärken und das Leben mancher Patienten mit bestimmten Krebsarten verlängern.

© Verfahren der traditionellen Medizin

Dazu werden alle Verfahren zusammengezählt, die ihre Wurzeln in den großen medizinischen Traditionen besitzen. Die bekanntesten sind die **Traditionell chinesische Medizin**, die **Thailändische Medizin**, die Tibetische Medizin, Ayurvedische indische Medizin, Schamanische Ethnomedizin und im weitesten Sinne auch die Homöopathie.

Die Traditionell chinesische Medizin setzt sich aus den Teilbereichen **Akupunktur**, **Kräutermedizin**, Tuina (**Massage**), **Ernährung**, **QiGong (Meditation)** zusammen. Sie entspricht damit dem ganzheitlichen Ansatz. Die Akupunktur hat sich in den letzten Jahren in Europa als anerkannte Therapieform etabliert und lässt sich in der Tumorthherapie hervorragend gegen postoperativen Wundschmerz, gegen Übelkeit und Müdigkeit, bei Tumorschmerzen und in der palliativen Betreuung einsetzen. Meine eigenen praktischen Erfahrungen mit Heilkräutern haben gezeigt, dass sie sich hervorragend als Unterstützung bei schulmedizinischen Behandlungen eignen, zur Prophylaxe und Behandlung von daraus entstehenden Nebenwirkungen, die Lebensqualität deutlich erhöhen und eine wunderbare Ergänzung in der Palliativbetreuung sind, um den Patienten auch in ihrer begrenzten Zeit, das größtmögliche Wohlbefinden zu ermöglichen. Wissenschaftliche Studien und aus Heilkräutern gewonnene Therapeutika können die Wirkung einiger dieser Heilmethoden bestätigen und erheben sie aus dem Nimbus der Zauberei. Im 21. Jhd. Sollten wir die asiatische Medizin, die wir komplementär

anwenden, als das sehen, was sie ist: eine auf empirischen Erfahrungen basierende, wissenschaftlich auch nachvollziehbare Bereicherung der konventionellen Medizin.

© **Pharmakologische Verfahren**

Dazu zählt man eine Menge an verschiedenen Substanzen wie **Nahrungszusätze, Vitamine, Spurenelemente, Mistelextrakte, Enzyme, Entgiftende, stärkende Infusionen** und vieles mehr. Sie gehören zu den am häufigsten eingesetzten unkonventionellen Therapieformen. Die Empfehlungen reichen jedoch von sinnvoll, über sinnlos bis gefährlich für einige Substanzen.

© **Verfahren der Kräuterheilkunde**

Krebstherapien auf Kräuterbasis haben sich wie schon oben besprochen meist aus den traditionellen Verfahren entwickelt. Teilweise liegen auch schon wissenschaftliche Studien vor welche die Wirksamkeit belegen. In der Hand eines gut ausgebildeten Arztes können sie empfohlen werden.

In diese Gruppe gehört aber auch eine große Gruppe an natürlichen Substanzen, die einen Anspruch auf eine „antikanzerogene Wirkung“ erheben. Dazu gehören Aloe Vera, Beres-Tropfen, Essiac-Tee, **Weihrauch**, Cannabis, **Curcuma**, Ginkgo, Grüner Tee, **Haiknorpel**, Lapacho-Tee, Ingwer, Algen, Krallendorntee, Kava-Kava, Noni, Kombucha, **Heilpilze**, **Murdannia** und vieles mehr. Die Beurteilung über ihre Sinnhaftigkeit in der Tumorthherapie fällt auch hier recht unterschiedlich aus.

© Elektromagnetische Verfahren

Dazu gehören Empfehlungen zu Erdstrahlen, Wasseradern, Elektrosmog

© Unkonventionelle Verwendung konventioneller Therapien

Dazu zählt man Verfahren wie Hyperthermie, Ganzkörperhyperthermie, Lokale Hyperthermien, Fiebertherapie, **Infrarotwärmetherapie**, Sauerstofftherapie, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie**, Hämatogene Oxidationstherapie, Ozontherapie, Kolon-Hydrotherapie, **Farblichttherapie**

© Esoterische, Energetische und übersinnliche Ansätze

Dazu zählen **Geistiges Heilen**, **Aromatherapie**, Kristalle, Farbtherapie, Bachblüten, Reiki, Prana-Heilen, Therapeutik-Touch, Psychosomatische Energetik

© Unkonventionelle Geräte, Apparate und Diagnosetests

Dazu zählen Immundiagnostiktests (Hautstempeltest, **Immunstatus**, **Lymphozytendifferenzierung**, NK-Spezifitätstest, Mikronährstoffstatus), Regulationsthermographie, CEIA-Biodynamisches Eiweißprofil, Bioelektronische Diagnoseverfahren (Elektroakupunktur nach Voll, Vegatest-Verfahren, Prognos-System), Kirlian-Fotographie, Dunkelfeldmikroskopie, Haaranalyse
Diese Verfahren werden vorwiegend in Deutschland angeboten – die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr beurteilt sie durchwegs positiv. Sie werden von den Krankenkassen in Österreich nicht bezahlt und es gibt hier kaum Labors welche sie durchführen.



DIESE BROSCHÜRE SOLL IHNEN EIN LEITFADEN IN DER VIELFALT DER ANGEBOTENEN THERAPIEMASSNAHMEN SEIN – ALLE IN MEINER PRAXIS ANGEBOTENEN THERAPIEN (FETTGEDRUCKT) WERDEN IM WEITEREN ERKLÄRT FÜR VIELE WEITERE THERAPIEMÖGLICHKEITEN STEHEN SERIÖSE ADRESSEN ZUR VERFÜGUNG.

Entscheidung treffen – über konventionelle Therapien?

Viele Patienten denken, dass das medizinische Wissen, wie man eine Krankheit behandelt ein kompaktes Ganzes ist, welches unumstößlich und von allen Ärzten konform angewendet wird. Doch speziell in der Tumorthherapie ist vieles im Fluss. Natürlich gibt es Studien, Kongresse, Consensus-Papiere, State of the art, es gibt Vereinbarungen welche Therapie die momentan Sinnvollste für eine bestimmte Tumorart ist. Das Schwierige daran ist nur, dass es den Musterpatienten gerade bei Tumorerkrankungen nicht gibt. Jeder Patient ist einzigartig wenn man den Zelltyp, das Ausbreitungsstadium, das Metastasierungsausmaß, die Sensibilität der Tumorzellen auf die Chemotherapie, die Vorerkrankungen, aber auch sein Alter und seinen psychosozialen Hintergrund betrachtet.

Welche Therapie ihnen empfohlen wird ist vielleicht auch ein wenig abhängig davon, ob sie in einer Universitätsklinik, in einem Tumorzentrum, in einem kleinen Krankenhaus behandelt werden, welche Erfahrungen und Fertigkeiten ihr behandelnder Arzt hat, ob sie mit einem Chirurgen, einem Onkologen oder Strahlentherapeuten sprechen. Außerdem gibt es auch nationale Unterschiede, wie Michael Lerner in seinem Buch „Krebs - Wege zur Heilung“ herausgearbeitet hat. Er stützt sich dabei auf die Schriften der namhaften Medizinjournalistin Lynn Payer „*Medicine & Culture: Varieties of Treatment in the United States, England, West Germany and France*“ welche belegen dass

„Kliniker sich zwar für treue Diener der Wissenschaft halten, häufig aber Gefangene ihrer Überzeugung und Gewohnheiten sind...“

Ich empfehle Ihnen, wenn sie vor der Entscheidung stehen welche Tumorthherapie für sie die richtige ist, sich selbst aber auch ihren behandelnden Arzt nach dem zugrunde liegenden Weltbild für die mit ihnen besprochene Therapieempfehlung zu fragen.

- 1. WENDEN SIE BEI DER ENTSCHEIDUNG WO UND WELCHE THERAPIE SIE WÄHLEN EINE GRÖßERE SORGFALT AN, WIE BEIM KAUF EINES AUTOS**
Fühlen sie sich nicht inkompetent. Lassen sie sich alles genau erklären. Fragen sie so lange bis sie alles verstanden haben. Nehmen sie sich ein oder zwei Wochen Zeit um den richtigen Arzt, das richtige Krankenhaus und die richtige Therapie für sie persönlich zu finden. Lassen sie sich nicht drängen. In den seltensten Fällen wird diese Zeit den Erfolg ihrer Behandlung beeinflussen.
- 2. ÜBERLEGEN SIE WELCHE ZIELE FÜR SIE PRIORITÄT HABEN.** Überleben wollen wir alle. Aber wollen sie eine längere Überlebenszeit bei vielleicht starken Nebenwirkungen? Wie wichtig ist ihnen ihre Körperintegrität? Was bedeutet für sie Lebensqualität? Auf welche Körperfunktionen können oder wollen sie auf keinen Fall verzichten? Wollen oder können sie mit den durch die Behandlung entstandenen Einschränkungen leben (z.b. Sprachprobleme, Schluckstörungen, Sterilität, Sexuelle Funktionsstörungen, Haarverlust, Amputation von Gliedmaßen, Brust...)? Fragen sie ihren Arzt welche Möglichkeiten der Rehabilitation bzw. welche Hilfen während oder nach der Behandlung möglich sind.
- 3. ÜBERLEGEN SIE SICH DIE WAHL DES KRANKENHAUSES:** Vielleicht haben sie den Wunsch „den besten Arzt vermutlich einen Professor einer Universitätsklinik, der führend in der Erforschung ihrer Erkrankung ist, aufzusuchen. Dies kann durchaus die richtige Wahl sein. Wichtig ist nur dabei, dass sie wissen was auf sie zukommt. Sie müssen mit Medizinstudenten rechnen, die an ihnen lernen wollen und ihnen vielleicht empfohlen wird an einer klinischen Studie teilzunehmen. In diesen, werden dann die Patienten, nach ihrem freiwilligen Einverständnis, durch Zufallsverfahren verschiedenen Gruppen zugeordnet. Dann werden sie durch eine genau definierte, vorgegebene Methode behandelt, dürfen sich aber keine der zur Verfügung stehenden Therapien auswählen. Meistens werden auch komplementäre Behandlungen in solchen Studien nicht gerne gesehen. Andererseits profitieren sie vielleicht von einer Behandlung die sie nur im Rahmen einer solchen Studie erhalten können. In einem gemeindenahem Krankenhaus gibt es vielleicht nicht so viele Spezialisten, der Behandlungsplan kann aber individueller auf sie abgestimmt werden, vielleicht schätzen sie dort einfach die persönliche Atmosphäre, oder es ist nicht so weit von ihrer Familie und ihren Freunden entfernt. Andererseits sollten sie sich in kleineren Krankenhäusern nach den Fallzahlen ihrer Erkrankung erkundigen Prüfen sie bei der Wahl des Krankenhauses welche zusätzlichen Angebote sie dort erhalten können und wie wichtig ihnen diese sind. Sind dort alle drei Fachrichtungen vertreten (Chirurgie, Onkologie, Strahlentherapie)? Funktioniert unter ihnen die Zusammenarbeit? Gibt es in dem Krankenhaus eine komplementärmedizinische Beratung, eine psychologische und palliativmedizinische Betreuung?
- 4. SUCHEN SIE SICH EINEN ARZT IHRES VERTRAUENS.**
Informiert er sie ausreichend über ihre Erkrankung, die Therapieoptionen, die Nebenwirkungen, die Möglichkeiten der Behandlung und Linderung von Nebenwirkungen während und nach Abschluss der Therapie? Ist er ehrlich zu ihnen? Haben sie das gleiche Ziel? Respektiert er ihre Persönlichkeit und ihre Wünsche? Beantwortet er ihre Fragen in einer Sprache die sie verstehen? Kann er sie durch ihre ambivalenten Gefühle begleiten? Geht er auf ihre psycho-sozialen Probleme ein?
- 5. ÜBERLEGEN SIE SICH WELCHE ARBEITSBEZIEHUNG SIE ZU IHREM ARZT HERSTELLEN WOLLEN.**
Wollen sie, dass ihr Arzt die Entscheidung über die Art der Behandlung trifft, ohne sie dazu zu befragen? Wollen sie, dass der Arzt in erster Linie entscheidet, aber sie in seine Überlegungen mit einbezieht? Oder wollen sie grundsätzlich selbst die Wahl treffen, und der Arzt ist nur ihr Berater? Egal wie sie sich entscheiden, dies hängt nur von ihrer Persönlichkeit ab, aber sagen sie ihrem Arzt klar welche Art der Betreuung sie bevorzugen.
- 6. SECOND-OPINION – DIE ZWEITE MEINUNG.** Holen sie sich eine zweite Meinung zu einem Therapievorschlag ein. Fragen sie ihren Arzt auch was ein Kollege einer anderen Fachrichtung vorschlagen würde? Damit erfahren sie, ob überhaupt ein anderes Verfahren in Betracht kommen würde. Damit tun sie nur, was vermutlich fast jeder Arzt tun würde,

wenn er oder seine Angehörigen betroffen wären. Die Reaktion des Arztes auf ihren Wunsch nach einer zweiten Meinung ist in der Regel sehr aufschlussreich. Was als gutes Recht und selbstverständlich gelten sollte, wird leider oft noch als Zweifel an der Autorität und als Misstrauen gedeutet. Wird ihr Wunsch nach zusätzlichen Informationen so grob missverstanden, und ist auch ein Versuch der Erklärung nicht in der Lage, die Atmosphäre zu bereinigen, sollten sie sich über die verbleibenden Gemeinsamkeiten im Arzt-Patienten-Verhältnis ernsthafte Gedanken machen. Denn schließlich müssen sie mit der Behandlung mit allen Konsequenzen einverstanden sein.

7. **SAMMELN SIE INFORMATIONEN.** Über den fachlichen Ruf ihres Arztes und das in Frage kommenden Krankenhauses informieren sie sich am Besten bei anderen Ärzten unterschiedlicher und gleicher Fachrichtungen, bei ihrem Hausarzt, bei Arzthelferinnen, Krankenschwestern, bei der zuständigen Landesärztekammer und bei der Krebshilfe. Je mehr Informationen und Aspekte sie zusammentragen können, desto klarer wird das Bild davon werden, was sie erwartet. Haben sie keine Scheu vor medizinischen Fachbüchern oder Fachartikel. Lassen sie sich Ausdrücke, die sie nicht verstehen, erklären oder kaufen sie sich ein medizinisches Wörterbuch. Mit der Zeit wird es ihnen immer leichter fallen medizinische Literatur zu lesen. Uns Ärzten geht es umgekehrt genauso mit Wirtschaftsvokabular. Vielleicht haben sie im Freundeskreis einen medizinkundigen Helfer der bereit ist, mit ihnen die Literatur durchzuarbeiten. Fragen sie in medizinischen Bibliotheken, Hochschulen, Krebszentren oder ihren Arzt nach den neuesten Übersichtsartikeln, Publikationen und Studien die ihre Krankheit betreffen. Wenn sie über einen Internetzugang verfügen haben sie heutzutage ohnehin Zugang zur Krebsliteratur auf der ganzen Welt. Mit ein paar einfachen Suchbegriffen oder über die empfohlenen Internetadressen, welche sie im Anhang des Buches finden, werden sie sicher schnell fündig und erhalten auch Informationen zu seltenen Krebsarten.